Allgemeiner
Oberschlesischer Anzeiger.



42ster Jahrgang.

№ 23.

1844.

Ratibor, Mittwoch den 20. März.

Der stumme Ritter.

Es war in der Zeit der Feldzüge Ludwigs XII in Italien. Einer der jungen französischen Ritter, welche ihm über die Alpen gefolgt waren, St. Pierre, ein tapferer Mann von edlem Sinn und hoher Abkunft, verliebte sich in eine junge Italienerin, Namens Caja. Dieselbe wohnte in Turin, war ausgezeichnet schön, kaum 20 Jahr alt und schon Wittwe; sie hatte mit 16 Jahren einen Mann geheirathet, den sie zärtlich liebte, und sie, die ihre Liebe erwidert glaubte, war von demselben auf das schlechteste behandelt worden; er hatte sie verrathen, und sich einer unwürdigen Rivalin von ihr, welcher er sogar die Geheimnisse seiner Gemahlin anvertraute, hingegeben. Eine tiefe Verzweiflung bemächtigte sich Caja's, sie verzehrte sich in Thränen, und der Kummer würde sie bald ins Grab gebracht haben, wenn nicht ihr Gatte im Kampfe, von einem tödtlichen Stoß getroffen, vor ihr aus dem Leben geschieden wäre.

In Folge dieser Begebenheit hatte Caja, wenn nicht das Glück, so doch den Seelenfrieden wiedererlangt. Von ihren früheren Empfindungen blieb ihr nur ein Mißtrauen gegen das männliche Geschlecht, sie glaubte weder an die Beständigkeit derselben, noch an ihre Aufrichtigkeit; getäuscht von dem, welchen sie zuerst geliebt, sah sie alle andere als eben so leichtsinnig und treulos an.

Dennoch konnte sie nicht ganz gleichgültig bleiben bei den fortdauernden Bewerbungen des schönen St. Pierre. Lächelnd vernahm sie seine sentimentalen Erklärungen, nahm seine Schwüre mit einem leichten Kopfschütteln, welches bewies, wie wenig sie daran glaube, auf, und wenn er ihr zu Füßen fiel und sie anflehte, seinen Liebesqualen ein Ende zu machen und ihm die Hand zu reichen, sagte sie lächelnd, er möge die heilige Jungfrau anflehen. St. Pierre, verzweifelnd, weil er die Grausame nicht zu rühren vermochte, verfiel in eine dumpfe Niedergeschlagenheit, das Leben ward ihm zur Last. Er versuchte, demselben im Schlachtengewühle ein Ende zu machen, aber die feindlichen Lanzen brachen an seinem Herzen, welches Caja's Blicke so leicht durchbohrt hatten. Bald befand er sich, mit Ruhm bedeckt und noch leidenschaftlicher liebend, wieder zu ihren Füßen.

Trotz der anscheinenden Kälte hatte Caja ein gefühlvolles Herz, und seine Liebe rührte sie. Eines Tages, als St. Pierre sie von Neuem mit Bitten bestürmte, erröthete sie, gerieth in Verlegenheit, und stand auf dem Punkte, ihm ihre Liebe zu verrathen; aber lebhafter denn je trat die Furcht vor ihre Seele, einen Undankbaren glücklich zu machen; sie gab daher nur ihren traurigen Erinnerungen Gehör und brachte ihr Herz zum Schweigen.

Jedoch als St. Pierre seine Erklärung beendet hatte, nahm Caja, statt ihm mit Heiterkeit zu antworten, wie es ihre Ge-

wohnheit war, mit einer ungewohnten Feierlichkeit das Wort und sprach zu dem Ritter:

— „Sie versprachen viel, allein welches Unterpfand geben Sie mir für die Wahrheit Ihrer Reden?“

— „Befehlen Sie, und ich werde gehorchen,“ — antwortete St. Pierre leidenschaftlich, — „ja ich gebe mein Ritterwort darauf, Alles zu thun, was Sie von mir verlangen.“

Caja dachte einen Augenblick nach und sprach dann:

— „Ich glaube, daß Sie die Wahrheit reden, auch soll von heute an die Prüfung beginnen. Ritter, mein Herz und meine Hand soll Ihnen nach Verlauf von 3 Jahren gehören, wenn Sie während derselben mir treu sind und sich verpflichten, nicht ein Wort zu reden.“

St. Pierre verneigte sich zum Zeichen der Unterwürfigkeit; von diesem Augenblicke war er stumm.

Zu Turin glaubte man, daß er es wirklich sei und beklagte ihn eines Unglücks wegen, dessen geheimer Grund Caja allein bekannt war. Wenn man ihn nach der Veranlassung dieser plötzlichen Krankheit fragte, vermied er es, selbst nur durch Zeichen seine Freunde damit bekannt zu machen. Er blieb bei ihren Tröstungen und Besorgnissen gleich theilnahmlos. Bald ward seine Qual noch schrecklicher. In Verzweiflung, daß er nur durch Geste und Blicke Caja seine Liebe kund thun konnte, fühlte er mehrmals, daß ihm der Muth sank, mehrmals öffnete sich sein Mund, bereit, eine Klage oder eine flehende Bitte von sich zu geben. Er näherte sich seiner grausamen Geliebten, entschlossen, Alles zu sagen und Alles zu wagen; aber bald erinnerte er sich seines Wortes und blieb stumm. Außerdem, wenn er Caja unerbittlich gefunden hätte, würde dann nicht Alles vorbei gewesen sein? Nun hatte er wenigstens noch Hoffnung. Er harrte also aus, indem er sich vielleicht eben so sehr von Eitelkeit als von der Liebe leiten ließ.

Indessen kam der Tag heran, wo er fühlte, daß ein längerer Kampf unmöglich sei. Er mußte unterliegen, oder Caja verlassen. Wenn er ihr seinen Plan bekannt gemacht hätte, so würde sie ihn wahrscheinlich seines Schwurs entbunden und ihn zurückgehalten haben; allein, St. Pierre floh und ließ ihr nur die Abschiedsworte zurück: „Auf Wiedersehen!“ Als er in sein Vaterland heimgekehrt war, nahm sein Trübsinn immer mehr zu. Treu seinem Schwur, aber entschlossen zu sterben, warf er sich in die schrecklichen Kriege zwischen England und Frankreich hinein. In vielen Schlachten bewies er einen seltenen Muth, und weil er im Gewühl des Kampfes auf den Feind losstürzend und die Andern durch sein Beispiel ermunternd, nicht wie diese ausrief: Montjoie und St. Denis, kannte man ihn im Heere bald unter dem Namen: der **stumme Ritter**.

In einer heftigen Schlacht, welche in den Umgebungen von Rouen stattfand, gerieth der König von Frankreich, welcher tapfer mitkämpfte, unter eine Schaar von Feinden. Allein, gegen **20**, hielt er tapfer Stand; aber so tüchtig auch seine Schwerthiebe waren, so würde er doch der Mehrzahl unterlegen sein, wenn nicht St. Pierre, auf die Feinde zustürzend, mit **4** Schlägen seiner Hellebarde vier derselben getödtet und die Uebrigen in die Flucht geschlagen hätte. Der König umarmte ihn darauf mit Innigkeit, schenkte ihm eine goldene Kette und ernannte ihn zum Befehlshaber seiner Leibwache.

In dieser hohen Stellung glänzte der tapfere St. Pierre fast mehr noch als früher, und der König, welcher eine lebhafte Freundschaft für ihn empfand, begnügte sich nicht damit, ihn mit Ehren zu überhäufen und seine Schätze mit ihm zu theilen, er wollte ihm auch auf andere Weise seine Zuneigung beweisen. Bald durcheilten Herolde das ganze Land und verkündeten in jeder Stadt, daß dem eine große Belohnung zu Theil werden soll, welcher den tapfersten Krieger des Königs von seiner Stummheit zu heilen vermöge. Andere Herolde wurden in die übrigen Hauptstädte Europa's geschickt.

Angelockt durch die versprochene Belohnung eilten von allen Seiten die Aerzte herbei. Der Zulauf war so bedeutend, daß St. Pierre, hätte er ihren Rathschlägen folgen wollen, sicher in Lebensgefahr gerathen sein würde. Auch der König, welcher ihn vor dieser neuen Gefahr sicher stellen wollte, ließ bekannt machen, daß die versprochene Belohnung dem allerdings gegeben werden solle, welcher den Stummen heile, daß aber Alle, welche die Kur ohne Erfolg übernähmen, mit dem Leben ihre Unwissenheit und Anmaßung büßen würden.

Die Aerzte entfernten sich, wie man denken kann, schnell, mit Ausnahme Zweier, die blieben; der Erste, weil er geschickt war, und nachdem er die Sprach-Organe des Stummen untersucht hatte, fand, daß dieselben so fehlerlos seien, daß es möglich schien, St. Pierre das Sprechen methodisch zu lehren, der Andere, weil er Nichts wußte und daher an Nichts zweifelte.

Beide bemühten sich jedoch vergeblich, St. Pierre zu heilen. Die Kenntnisse des Einen richteten eben so wenig aus, als die Unwissenheit des Andern. Die Zeit welche man ihnen verstattet hatte, war beinahe vorüber, und St. Pierre blieb stumm wie früher. Endlich mußten die armen Aerzte ihre Unfähigkeit zur Heilung desselben bekennen. Sie thaten es indem sie um Gnade flehten, denn wenn es ihnen nicht geglückt sei, die Kur zu vollbringen, so wäre das die Schuld der Natur, nicht die ihrer Kunst. Aber die Obrigkeit hatte Befehl vom Könige erhalten, sie ließ die Aerzte ins Gefängniß werfen. Der Tag der Hinrichtung war bestimmt, und man richtete schon das Schaffot, als eine junge Dame den König zu sprechen verlangte.

(Beschluß folgt.)

Notizen.

Dedikation.

(Eingesendet.)

Motto: Les „On-dit“ font la gazette des fous.

Wenn krank die Säfte zeiget sich die Luft,
Die eingeathmet rein, beim Hauch als fauler Duft, —
Daher siehst du auch stets das, was die Leute hören
In ihrer Rede neu verschlechtert sich gebären.
Und wie ein falscher Spiegel jedes Bild
Verzerrt nur wiedergiebt, so gilt
Als Zeichen höhren Werth's und eines guten Herzen,
Von dem gewonn'nen Bild das Schlechte auszumerzen.
Drum was man Schlechtes hört, es klebt nicht an der Sache, —
Es hängt sich ihr nur an durch des Gemeinen Sprache.
Ich frag' daher, warum soll ferner solches Sprechen,
Den Stab hier über uns und die Gesellschaft brechen!?

Auf eine Langnasige.

Sie möchte gern geküsset sein
Ihr Mund sagt: Ja! — die Nase: Nein!

Aeußerer Anstand.

Aeußerer Anstand, äußerer Anstand, fein gedrechselt, eng geschnüret;
Das ist doch das einz'ge Wahre, was die jungen Damen zieret,
Wie aber der Geist sich auch verhalte, — nun, was ist da zu beschaffen!
Nur den äußern, äußern Anstand schau'n die armen jungen Laffen! —

Der Ehrliche.

Ehrlich bist Du! Nun wohl, so steht mein Beutel dir offen,
Aber mit nichten mein Herz, wenn du weiter nichts bist.

Dreisilbige Charade.

Fest von der letzten umschlungen,
Schwebt das vollendete Ganze,
Wenn es die Parze gebeut
Hoch zu den Ersten empor. A. v. G.

(Auflösung in nächster Nummer.)

Auflösung der Charade in voriger Nummer:
Sturmleiter.

Allgemeiner Anzeiger.

Laut Anzeige in Nr. 22 d. Bl. waren bis zum 15. d. M. für die verarmten Spinner und Weber bei mir eingegangen: 113 Rtl. 12 Sgr. 4 Pf. Dazu treten:
66) von Hr. R. 10 Sgr.; 67) von Hr. Apotheker Thamm 25 Sgr.; 68) von Hr. Ob. L. 2 Rtl.; 69) von der Swidomschen Töchterschule gesammelt 14 Rtl. 10 Sgr. 7 Pf.; 70) von Hr. Sch. 2 Rtl.; 71) von der Redaktion d. Bl. die in Nr. 20 angezeigte Summe von 10 Rtl. 10 Sgr.; 72) durch dieselbe von Hr. Hornung 2 Rtl.; 73) durch dieselbe von einer Ungenannten 10 Sgr. Im Ganzen sind daher eingekommen: 145 Rtl. 17 Sgr. 11 Pf.

Davon sind am 16. d. M. 100 Rtl. an den Vorsteher des Breslauer Vereins zur Abhülfe der Noth der Spinner und Weber im schlesischen Gebirge, Herrn Oberbürgermeister Pinder zu Breslau abgeschickt worden.

Bei dieser Gelegenheit erlaube ich mir noch Folgendes ergebenst anzuzeigen:

Es sind hierselbst einige Frauen zusammengetreten, um durch Sammlung und Ausspielung weiblicher Handarbeiten und anderer kleiner Gaben auch ih erseits ein Scherflein zur Linderung der Noth unserer Mitbrüder im schlesischen Gebirge zusammenzubringen. Es sind ihnen bereits von sehr vielen Damen Liebesgaben auf das Bereitwilligste zugesagt worden; da es indeß unmöglich ist, an alle hochverehrtel Frauen und Jungfrauen der Stadt und Umgegend privatim eine Aufforderung und Bitte zu richten, so werden hiermit alle, die sich durch Geschenke an dem Werke christlicher Liebe betheiligen wollen, ergebenst benachrichtiget, daß zur Annahme, auch der kleinsten Gabe die Frau Raths-Registrator Sander und meine Frau erbötig sind. Ebendieselben vertheilen auch Loose à 5 Sgr. — Zeit und Ort der Ausspielung werden später in diesem Blatte bekannt gemacht werden. Ratibor den 19. März 1844.

Der Superintendentur-Verweser Pastor Redlich.

Wer am verflossenen Sonntag aus der Nebenstube des Jaschkeschen Saales **eine schwarze Boa** irrthümlich an sich genommen, wolle dieselbe gütigst bei der Redaktion d. Blattes abgeben.

Dominium Ganiowitz hat 800 Scheffel Kartoffeln zum Verkauf.

Wilhelms = Bahn.

Die Herren Aktionaire der Wilhelms=Bahn werden hierdurch aufgefordert

die erste Einzahlung von fünfzehn Prozent

in der Zeit vom 9. bis zum 15. Mai d. J. von 9 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags in unserm Bureau, (Schuhbankgasse) an unsern Haupt=Rendanten Herrn Röther zu leisten.

Zur Bequemlichkeit der in Breslau wohnenden Herren Aktionaire kann die Einzahlung des ausgeschriebenen Betrages auch daselbst, zu Händen des Hauses Eichborn und Comp. in der Zeit vom 29. April bis zum 4. Mai d. J. täglich von Morgens 9 Uhr bis Mittags 1 Uhr erfolgen, jedoch läuft die Verzinsung sämmtlicher, in der Zeit vom 29. April bis zum 15. Mai eingezahlten Beträge erst gleichmäßig vom 15. Mai d. J. ab.

Statutenmäßig geschehen, so lange die ersten vierzig Prozent noch nicht eingezogen sind, alle Zahlungen nur für Rechnung der ursprünglichen Aktien=Zeichner, es kann mithin eine Geldempfangnahme nur gegen Vorlegung der betreffenden Zusicherungsscheine stattfinden.

Diejenigen Herren Aktionaire, welche Vorschüsse geleistet haben, sind befugt, dieselben, nebst vier Prozent Zinsen vom Tage ihrer Einzahlung bis zum 15. Mai d. J. von dem ausgeschriebenen Betrage in Abrechnung zu bringen.

Erfolgt die Einzahlung der fünfzehn Prozent nicht innerhalb der oben festgesetzten Zeit, so treffen den säumigen Zahler die im Statute für diesen Fall festgesetzten Nachtheile.

Die Herren Aktionaire, welche eine vollständige Einzahlung ihrer Zeichnungen zu leisten wünschen, können die Beträge hierfür an beiden angegebenen Zahlungsstellen deponiren, und sollen ihnen, da die Aktien zur Zeit noch nicht ausgereicht werden können, Interims=Quittungen zu je 100 Rth. ertheilt werden.

Ratibor den 10. März 1844.

Das Direktorium der Wilhelms=Bahn.

Felix Fürst von Lichnowsky, Präses.

Bennecke. Cecola. Doms. Klapper. Kuh. Schwarz.

Bekanntmachung.

Auf den Antrag des Pfandverleihers Krettek sollen die seit länger als 6 Monaten liegenden und verfallenen Pfandgegenstände öffentlich

am 17. Juni früh von 8 Uhr ab

an der Gerichtsstelle meistbietend verkauft werden.

Der Zuschlag und die Uebergabe der in Kleidungsstücken, goldenen und silbernen Kleinodien, Leinenzeug und andern Mobilien bestehenden Gegenstände erfolgt nur gegen sofortige Erlegung des Meistgebots.

Alle die, deren Pfänder seit länger als 6 Monaten liegen und verfallen sind, werden aufgefordert, solche noch vor dem Verkauf=Termine einzulösen oder wenn sie gegen die eingegangene Schuldverbindlichkeit gegründete Einwendungen zu haben vermeinen, diese dem unterzeichneten Gerichte anzuzeigen, indem sonst mit dem Verkauf der Pfandstücke verfahren, der Pfandgläubiger befriedigt, der etwaige Ueberschuß aber an die hiesige Armenkasse abgeliefert und Niemand ferner mit Einwendungen gehört werden wird.

Ratibor den 19. Februar 1844.

Königl. Land= und Stadt=Gericht.

Bekanntmachung.

Die städtische Jagd auf beiden Seiten der Oder soll auf drei Jahre vom 1. März c. ab von Neuem verpachtet werden. Es werden Pachtlustige aufgefordert, in dem zur Licitation der Jagdpacht auf der linken Oderseite auf den 29. d. M., und in dem zur Licitation der Jagdpacht auf der rechten Oderseite auf den 30. d. Mts. anstehenden Termine Nachmittags 4 Uhr im Sessions=Saale des Rathhauses zu erscheinen und ihre Gebote abzugeben.

Ratibor den 12. März 1844.

Der Magistrat.

Da meine früheren Pensionäre das Gymnasium verlassen haben, so kann ich von Ostern ab andere bei mir aufnehmen.

Ratibor den 6. März 1844.

Strauß,
Religionslehrer am Königl. Gymnasium.

Zu der am 4. April c. Vormittags 10 Uhr, im Jaschkeschen Gasthofs-Lokale stattfindenden Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins zu Ratibor, in welcher, nebst den vorbereiteten Vorträgen, die näheren Bestimmungen der Festordnung zum Pferde = Rennen und Thierschau und die Vertheilung der Actien vorgenommen werden sollen, werden die resp. Mitglieder hiermit ganz ergebenst eingeladen und ersucht, die Beiträge und Subscriptionen für den zum Rennen gestifteten Pokal geneigtest einzahlen zu wollen.

Ratibor den 14. März 1844.

Willimek,
Sec. d. V.

Mit einer Beilage.

Verlegt und redigirt unter Verantwortlichkeit der Hirt'schen Buchhandlung in Ratibor.

Beilage



zu № 23

des Allgemeinen Oberschlesischen Anzeigers.

Ratibor, Mittwoch den 20. März 1844.

Vorläufige Anzeige.

Binnen 8 Tagen wird in alle Buchhandlungen, nach Breslau und Ratibor an Ferdinand Hirt, versandt die erste Lieferung vom:

Conversations-Lexikon
zum
Handgebrauch
oder
encyklopädisches Realwörterbuch
aller
Wissenschaften, Künste und Gewerbe.

(Früher Verlag von G. Fleischer.)
Vierte, gänzlich umgearbeitete Auflage.
Vollständig in 1 Bande von 200 Royal-Quartbogen oder in 30 14tägigen Lieferungen à 5 Sgr. (4 gGr.) — 18 Xr. rhein. — 15 Xr. C.-M.

Die vierte Auflage enthält das Doppelte der dritten, und ist auf eine, den Zeitbedürfnissen entsprechende Umgestaltung des bereits seit einer langen Reihe von Jahren sehr beliebten Werkes überall die größte Sorgfalt verwendet worden. Neben außerordentlicher Reichhaltigkeit und zweckmäßiger Anordnung zeichnet sich dasselbe auch durch seine typographische Ausstattung, namentlich den selbst schwachen Augen wohlthuenden Lettern, aufs Vortheilhafteste aus, während der äußerst niedrige Preis und die erleichterte Anschaffung es Jedermann zugänglich machen.

Zur Annahme baldgeneigter Bestellungen empfiehlt sich für Breslau Ferdinand Hirt, am Naschmarkt Nr. 47, so wie für das gesammte Oberschlesien die Hirt'sche Buchhandlung in Ratibor.

Leipzig den 24. Februar 1844.

Aug. Weichardt.

Deutschland's Dichter.

Im Verlage der Hahn'schen Hofbuchhandlung in Hannover ist soeben erschienen, vorräthig in Breslau bei Ferdinand Hirt, am Naschmarkt Nr. 47, so wie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'sche Buchhandlung in Ratibor:

Deutschlands Dichter von 1813—1843.

Eine Auswahl von 872 charakteristischen Gedichten aus 131 Dichtern, mit biographisch-literarischen Bemerkungen und einer einleitenden Abhandlung über die technische Bildung poetischer Formen.

Von **Karl Gödeke.**

30 Bogen in gr. Lex. 8. mit gespaltenen Columnen. 1844. geh. Preis 2⅔ Rthl.

Diese umfassende Auswahl unterscheidet sich von den zahlreichen Anthologien durch die Eigenthümlichkeit ihres Planes, indem sie durch Zusammenstellung der bezeichnendsten Gedichte eine genauere und gründlichere Bekanntschaft mit der Entwickelung unserer jüngsten Lyrik verschafft und ein treffendes Bild deutscher Poesie während der letzten dreißig Jahre aufstellt. In der ausführlichen Einleitung macht der Hr. Verfasser mit den technischen Formen der Poesie des Alterthums und der neuen Zeit übersichtlich bekannt, so daß mit Hülfe derselben dieses Buch auch für höhere Lehranstalten und Universitäten von praktischem Nutzen sein wird. Die Reichhaltigkeit des elegant ausgestatteten Werkes ergiebt sich schon daraus, daß dasselbe etwa **40,000** Verszeilen enthält.

Bei G. Westermann in Braunschweig ist erschienen und zu haben in allen Buchhandlungen Deutschlands, Oesterreichs u. der Schweiz, in Breslau bei Ferdinand Hirt, am Naschmarkt No. 47, so wie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'sche Buchhandlung in Ratibor:

Hermes, Dr. K. H.

Geschichte der letzten 25 Jahre.

2 Bände. Groß 8.
in 12 Lieferungen. Geh. à Lieferung 7½ Sgr.

Zweite Auflage.

Von diesem anerkannt vortrefflichen Geschichtswerke ist im Januar die 9te Lieferung erschienen; die 10te Lieferung, bereits unter der Presse, erscheint im März und enthält die Geschichte „der französischen Revolution von 1830.“ Die Verlagshandlung kündigt hiermit an, daß allen Subscribenten auf dieses Werk

vier schöne Stahlstiche

nach Original-Zeichnungen von Alf. Rethel, gratis

geliefert werden, deren einer mit der 9ten Lieferung ausgegeben ist, die übrigen aber mit den noch erscheinenden 3 letzten Lieferungen folgen werden. „Zugleich wird aber bestimmt und ausdrücklich erklärt, daß diese vier Blätter gratis nur den Subscribenten zu Theil werden und daß mit der nahen Vollendung des ganzen Werkes unfehlbar ein erhöhter Ladenpreis unter Berechnung der Stahlstiche eintreten wird.

Es empfiehlt sich daher für die kurze Zeit der noch offenstehenden Subscription zur Unterzeichnung auf dieses ausgezeichnete Werk ergebenst

Ferdinand Hirt.

Bei Ph. Reclam jun. in Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig, in Breslau bei Ferdinand Hirt, am Naschmarkt No. 47, so wie für das gesammte Oberschlesien durch die Hirt'sche Buchhandlung in Ratibor zu beziehen:

Die Geheimnisse von Wien von J. Chownitz. geh. 2 Bde. 2 1/2 Rtlr.

Politische Memorabilien aus Österreichs Neuzeit. geh. 1 Rtlr.

Bei Heinrich Hoff in Mannheim ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Breslau durch Ferdinand Hirt, am Naschmarkt Nr. 47, so wie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirtsche Buchhandlung in Ratibor:

Schuldig oder Nichtschuldig!

Ein Criminalfall aus neuester Zeit,

als Beitrag für die

Mündlichkeit und Oeffentlichkeit

des Strafverfahrens

aktenmäßig dargestellt von

A. Bayer,

Hofgerichts-Rath und Staats-Anwalt in Mannheim.

Gr. 8. Broschirt. 7 1/2 Sgr.

Bei dem obschwebenden großen und allgemeinen Kampfe gegen das derzeit noch überall in Deutschland (das linke Rhein-Ufer ausgenommen) bestehende geheime Verfahren im Strafprozeß ist die Mittheilung dieses Falles von besonderem Interesse, als dessen eigenthümliche Entwickelung, wie der, durch seine Stellung als Staatsanwalt bei dem Hof- und Ober-Hofgericht zu einem Urtheil hierin vorzugsweise berufene Verfasser, im Vorwort seiner Schrift sagt: besonders geeignet sein dürfte etwaige Zweifel über die Zweckmäßigkeit und Nothwendigkeit des öffentlichen und mündlichen Anklageprozesses vollends zu beseitigen.

Bei C. E. Kollmann in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zur Ansicht zu erlangen, in Breslau bei Ferdinand Hirt, am Naschmarkt Nr. 47, so wie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirtsche Buchhandlung in Ratibor:

Denkwürdigkeiten aus der Menschen- und Völker-Geschichte.

Vom Beginne der christlichen Zeitrechnung bis auf die neueste Zeit.

Ein Lesebuch für alle Stände

von **H. Fortmann.**

Zweite mit Bildern vermehrte Ausgabe.

1s—4s Heft, à 1/6 Rtlr.

An den Faden der Weltgeschichte reihet dieses Werk ausführlichere Biographieen der berühmtesten historischen Personen, so wie ausführlichere Schilderungen historischer Denkwürdigkeiten, und ist also nicht blos dem trocknen Studium der Geschichte nach Jahreszahlen, sondern einer eben so belehrenden wie unterhaltenden Lektüre für alle Stände, die Jugend, wie das Alter gewidmet. — Noch ist der äußerst geringe Preis zu bemerken, da jedes Heft von 6 Bogen in gr. 8. und mit einem hübschen Bilde nur 7 1/2 Sgr. kostet. Monatlich erscheinen 2 Hefte, deren die erste 39 hatte, und die zweite höchstens 40 haben wird.

Bei Ferdinand Hirt in Breslau, am Naschmarkt Nr. 47, ist erschienen, für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirtsche Buchhandlung in Ratibor, so wie durch jede solide Buchhandlung Schlesiens überhaupt:

Schlesische Original-Mittheilungen über Berg- und Hüttenbau. Mit **Beiträgen** von **v. Carnall, Adolf Duflos, Gabrugue, v. Glocker, Wachler u. A.** Zweiter, vermehrter und verbesserter Abdruck. Gr. 4. Preis 22 1/2 Sgr.

In allen Buchhandlungen ist zu haben, in Breslau bei Ferdinand Hirt, am Naschmarkt Nr. 47, für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'sche Buchhandlung in Ratibor:

Handbuch der Petrefactenkunde

oder Beschreibung aller bis jetzt bekannten **Versteinerungen aus dem Thier- und Pflanzenreiche,** zur leichten Erkennung u. Auffindung der **Fossilien.**

Herausgegeben von

Fried. Holl.

Nebst der Vorwelt der organischen Wesen auf der Erde, den frühern Thier- und Pflanzen-Geschlechtern, — von der **Schöpfung,** — der **Sündfluth** und der **Zukunft der Erde.**

Von

Dr. Ludwig Choulant,

(Professor).

Quedlinburg, Ernst'sche Buchhandlung.

5 Bändchen. Preis 1 Rtlr. 2 1/2 Sgr.

Gute Darstellung, schönes Papier und mäßiger Preis empfehlen dies Werk, wofür auch die Namen des Herausgeber bürgen. Es ist solches in allen auswärtigen Buchhandlungen zu haben.

Bei Ferdinand Hirt in Breslau, am Naschmarkt No. 47, ist erschienen, für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'sche Buchhandlung in Ratibor, so wie durch jede solide Buchhandlung Schlesiens überhaupt:

Bergmännisches Taschenbuch

für alle Freunde der Bergwerks-Industrie,

im Besondern derjenigen **Oberschlesiens.**

Herausgegeben von

R. v. Carnall,

Königlich Preußischem Bergmeister.

Erster Band. 8. Geh. Preis 1 Rtlr.

Verlegt und redigirt unter Verantwortlichkeit **der Hirt'schen Buchhandlung** in **Ratibor.**